



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

55. Man soll in seinem Thun und Lassen die Zeit und Weiß wohl zu Rath ziehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



Die fünff und fünffzigste Sinnreiche Geschicht.

Man soll in seinem Thun und Lassen die Zeit
und Weisß wohl zu Rath zehen.

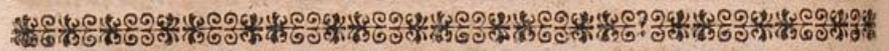


Er heilige Cyrillus beglaubet diese Warheit in
folgender lehrreicher Fabel.

Als bey heisser Sommers-Zeit ein Heu-
schreck auf einem Baum zwitzerte / erblickte er
ungefehr eine Ameiß / so da ganz ermüdet mit
einem Tränd-Körnlein / so grösser und gewichtiger als ihr
ganzer Leib ware / ihrer Höhlen zu trachtete / dahero sprac-
he er zu ihr : Ich trage grosses Mitleyden mit dir / meine
liebe Schwester / daß an statt du in dieser brennenden Hitze
dich unter dem Baum-Schatten erkühlen und ausruhen sol-
test / dich mit einer deine Kräfte übersteigenden Bürd belas-
den hast / so dir nicht nur allein die Mattigkeit an den Gliedern /
sondern wohl gar den Tod verursachen könnte. Mein-
folge meinem Beyspiel / und lasse dich unter einem schattig-
ten Baum nieder. Welches Zusprechen die arme Ameiß
folgender Gestalten ganz klug beantwortete : Mein Bru-
der / alles hat seine Zeit / nach dem Ausspruch des weisen
Manns / mithin muß man dieselbe in Obacht nehmen / um
der guten Gelegenheit nicht verlustiget zu werden / allermas-
sen wer aus Nachlässigkeit nicht will / da er kan / wird nicht
mehr können / da er am meisten wird wollen ; dahero wann
sich die Gelegenheit füget / die nothwendige Nahrung anzu-
schaffen /

schaffen/ müssen wir uns derselben bedienen/ aus Beyforgen/
solche nichtmehr zu überkommen/ und solcher gestalten vor
Hunger zu sterben. Die bequemlichste Zeit Korn zu samm-
len ist die Ernde/ die uns auf den Winter versorgen muß;
ungeacht allem diesem genießest du/ unbedachtsamer Heu-
schreck/ das Gegenwärtige/ und vergiffest das Zukünftige/
ja/ da du dich soltest bearbeiten/ singest du/ und machest dir
unter dem Schatten gute Täg. Gib wohl acht! die gute
Gelegenheit wird plötzlich verschwinden/ dein Gesang wird
einen Pausen überkommen/ und Freud mit Leyd/ Sättigkeit
mit Hunger verwechselt werden; dieses alles aber aus der
Ursache/ weil du mit der Zeit/ und mit der Gelegenheit nicht
besser Hausgehalten hast. Ich hätte vermeinet/ es solte
unser allgemeine Zeug-Mutter die Natur selbst dich ein
besseres gelehret haben/ dann diese ist es/ so alles mit größter
Vorsichtigkeit anordnet/ eine Zeit der andern zu behuff schi-
cket/ und also das Gegenwärtige verwaltet/ daß sie das Zu-
künftige in keine Vergessenheit setzet/ sondern durch das Ge-
genwärtige dem zukünftigen Rath schafft. Mich betref-
fend/ eröffne dir in Wahrheit/ darbey ich mich nicht zu betrü-
gen gedencke/ daß ich allezeit das Zukünftige/ und was end-
lich hernach erfolgen möchte/ betrachte/ angesehen ich er-
kenne/ daß das Vergangne verlohren/ das Gegenwärtige
gleich einem Al-Fisch geschwind aus der Hand entwischet/
mithin nur einzig und allein die Besizung und Anordnung
des Zukünftigen zuruck bleibet. Nach welchen guten Er-
innerungen die Ameis ihren Weg nach der Höhlen also reich
beladen/ wie sie da stunde/ fortgesetzt/ und uns die höchst
nützliche Lehr hinterlassen/ daß wir nicht sollen den Heuschre-
cken nachahmen/ sondern durch Verbannung des Müßig-
gangs uns einzig und allein dahin bearbeiten/ wie wir in
diesem zergänglichem Leben/ so viel als wir nur immer Ver-
mögen/

mögen/ annehmliche Früchten der guten Werck einsammeln/ und hierdurch die ewige Glückseligkeit emernden können.



Die sechs und fünfzigste Sinnreiche Geschicht.

Wer will hochgeachtet seyn/ seye Demüthig.



Discite à me, quia mitis sum & humilis corde:
Lernet von mir/ spricht die Göttliche Weisheit/ dann ich bin eines sanftmüthig- und demüthigen Hertzens; welche Tugenden in unsere Herzen wohl einzupregen der himmlische Lehrmeister seinen ewigen Thron verlassen/ und zu uns herabgestiegen/ uns zu zeigen/ daß diese Tugenden einzig und allein die enge Himmels-Porten eröffnen. Dahero sagt er abermahlen: Nisi quis se humiliaverit sicut parvulus iste, non intrabit in Regnum cœlorum. **Wer nicht demüthig und unschuldig wird/ wie ein Kind/ der kan nicht eingehen in das Reich Gottes/** allermassen diese und keine andere Tugenden seynd es / die uns nicht allein bey Gott sondern auch bey denen Menschen beliebt machen. Diese seynd es/ so uns bey allen mehr Lieb/ Lob und Ehr zu wegen bringen/ als der ältiste Stamm-Baum/ Reichthum/ und Wissenschaften; dann wo nicht hin kan gelangen die Heil. Demuth/ dahin zu gelangen ist kein Mittel mehr übrig. Und glaub ich nicht/ daß jemahlen ein Reichthum in der Welt / so groß er auch immer seyn kan/ eines grossen Herrn/ so hoch seye gehalten worden / als die Armuth und Bedürffigkeit des Heil. Francisci von Assis; weder eine Hochheit eines was für grossen Fürstens